

Bundesländern erweist sich als problematisch, da völlig andere Ausgangsbedingungen vorhanden sind. Erste Erfahrungen machen eine Reihe von Problemen sichtbar, die exakt zu erfassen und wissenschaftlich fundiert zu bearbeiten sind, wenn schnell geholfen werden soll. Deshalb wurde ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft initiiert und von der Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsfor- schung e. V. angenommen, das in Mecklenburg-Vorpommern reali- siert wird.

Es befaßt sich mit dem Innovations- transfer beruflicher Weiterbildung in den neuen Bundesländern.

Zum einen geht es darum, Weiter- bildung durch praktische Hilfe (z. B. Information, Beratung, Bedarfs- ermittlung) zu fördern und zugleich eine entsprechende Infrastruktur aufzubauen. Zum anderen sind in diesem Prozeß Instrumente, Ver- fahren und Kooperationsformen zu entwickeln und zu erproben, die auf andere Regionen (in den neuen und in den alten Bundesländern) übertragen werden können. Aufga- benschwerpunkte sind die Erstel- lung regionaler Qualifikationsbe- darfsanalysen, die curriculare Fun- dierung sowie die Qualitätssiche- rung von Maßnahmen.

Wolfgang Becker

## **Rehabilitation, Bildung und Computertechnik**

### **Neue Techniken zur beruflichen Qualifizierung Körperbehinderter**

1991, 108 Seiten,  
Schutzgebühr 15,— DM  
ISBN 3-88555-417-8

Sie erhalten diese Veröffentli- chung beim Bundesinstitut für Berufsbildung — K3/Veröffent- lichungswesen — Fehrbelliner Platz 3, W-1000 Berlin 31, Telefon: (0 30) 86 83-5 20/5 16, Telefax: (0 30) 86 83-4 55.

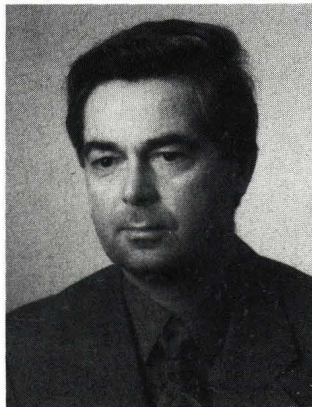
## **Ausbildungsmittel:**

### **Erfahrungen bei der Einführung neuer Ausbildungsmittel am Beispiel des Ausbildungsberufes Tischler**

Wolfgang Müller

*Mit Übergang der DDR in die Bundesrepublik Deutschland galt es, recht schnell und effek- tiv die Wirtschaft, Verwaltung und das Schulsystem anzupassen bzw. unter etwaigen Zuge- ständnissen von der Alt-Bundesrepublik zu übernehmen. Daß das nicht einfach war und ist, mußte jedem Kenner der Problematik klargewesen sein. Daß es aber dennoch unterschätzt wurde, das ist den Übergangs- und derzeit verantwortlichen Bildungspolitikern anzukrei- den.*

*Im folgenden Beitrag soll dargestellt werden, wie das am Beispiel der Ausbildungsberufe Tischler und Holzmechaniker bisher gelungen ist, welche Versäumnisse und Schäden es gab, wie sie hätten vermieden werden können und was es zu ihrer Ausbesserung nun zu tun gibt.*



Wolfgang Müller  
Pädagoge, Diplomingenieur für Holztechnik, Fach- berater Berufsdidaktik Holzbearbeitung Sachsen.

und Planung der Berufsbildung einer STASI-Vormundschaft gleich- gestellt. Das ist primitiv gedacht.

Richtig, es war eine sehr schlimme Zeit der menschlichen Unfreiheit und Bevormundung. Der verant- wortungsbewußte Ausbilder je- doch nahm seine humanistische Aufgabe zur Heranbildung eines leistungsfähigen Facharbeiter- nachwuchses sehr ernst und legte seine ganze Persönlichkeit in diese Aufgabe. Mögen auch die Motive des einzelnen unterschiedlich ge- wesen sein, sie reichten von der Sinnhaftigkeit eines starken Sozialismus bis zum handwerklichen Traditionsempfinden, sie beein- flußten dennoch stets positiv das tägliche pädagogische Tun.

In der DDR bestand die Bildung insgesamt wie auch die Berufsbil- dung und dabei die Aus- und die Weiterbildung speziell als ein Sys- tem, das vollständig in der zentra- listischen Planung, Steuerung und Kontrolle lag. Spezialisiert wirkten innerhalb dieses Systems wieder- um berufsspezifische Teilsysteme, wie es die Berufsbildung der Holz- und Polsterberufe eines war.

Eine Berufsfachkommission, ein ehrenamtlich arbeitendes Fach- gremium aus Verantwortlichen des Fachministeriums und von wirtschaftsleitenden wie örtli- chen Organen, aus Fachlehrern (Berufsschullehrern) und Lehrmei- stern (Ausbildern), erarbeitete in

## **1. Nutzung und Wirksamkeit vorhandener und ange- botener Unterrichtsmittel bzw. Ausbildungsmittel**

### **1.1 Situation der beruflichen Bildung in den letzten Jahren vor der Volksrevolution**

Wie hinlänglich bekannt ist, gab es in der Berufsbildung der DDR ein geordnetes zentralistisches System der Organisation, Unterstützung und Kontrolle. Nichtkenner schluß- folgern daraufhin sehr oft, daß die Ausbilder und Lehrer ein Zaum- zeug trugen, das ihnen keine eige- ne Betätigung und Entfaltung und den Auszubildenden keine Indivi- dualität zuerkannte. Meist wird eine solche zentralistische Leitung

Abständen von zehn bis 15 Jahren, dem gesellschaftlichen und technischen Erfordernis entsprechend, Lehrpläne (Ausbildungsunterlagen). Sie galten in allen 15 Bezirken für die Berufsschulen und für die berufliche Praxis.

Als erstes, übergreifendes Moment leiteten sich aus den Lehrplänen die Lehrbücher ab. Einziger und zugewiesener Verlag war der Fachbuchverlag Leipzig. Der Verlag war aber nur verantwortlich für die redaktionelle Organisation und Herausgabe. Für den fachlichen Inhalt zeichneten die Berufsfachkommissionen verantwortlich. Es wurden gemeinsam Autoren gefunden, die für ein Minihonorar arbeiteten. Es soll nicht gesprochen werden von den Schwierigkeiten wie Geheimnisschutz jeglicher produktiver Anlagen, den veralteten Ausrüstungen und Verfahren, den fehlenden technischen Möglichkeiten für Fotoreproduktion, Retusche und Schreibkapazität. Die Herstellung einzelner Publikationen dauerte mehr als fünf Jahre bis zur Auslieferung. Dafür kostete eine solche Veröffentlichung — marktwirtschaftlich unvorstellbar — dann aber nur 10,— bis 18,— Mark. Wer hier Autor war, verdient eher die Hochachtung als den nun vorherrschenden Hohn und die Klischeeverurteilung als Gefolgsmann.

Den Lehrbüchern folgten, wenn dafür Autoren und Produktionskapazitäten vorhanden waren, Unterrichtsmittel, die meist im berufstheoretischen wie berufspraktischen Unterricht gleichermaßen einsetzbar waren. Sie entstanden in Verantwortung der Koordinierungsstelle für Berufsbildung über dort ehrenamtlich arbeitende Arbeitsgruppen aus Fachpädagogen der Theorie und Praxis, die voller Berufsehre und uneigennützig tätig waren. War ihre Arbeit wirklich umsonst? Haben sie nicht ein wesentliches Stück Berufsgeschichte mitgeschrieben? Sie stehen nun am Rande des Vorwurfs.

Man muß dieses Umfeld kennen, um die bestehende Situation zu begreifen. Mit Ausbildungsmitteln

sind altbundesdeutsche Lehrmaterialien für die berufspraktische Ausbildung gemeint. Der Wortlaut im Einigungsvertrag zum Einsatz von Ausbildungsmitteln in den neuen deutschen Ländern ist wenig befriedigend. Darin ist die schnelle Einführung altbundesdeutscher Unterrichtsmaterialien in der Berufsbildung des Beitrittsgebietes vorgesehen, kein Wort jedoch von einer Überleitungsphase mit vorerst weitergenutzten politisch neutralen Materialien der ehemaligen DDR. Wenn daher meine Einschätzung aus Befragungen einer Anzahl ostdeutscher Ausbildungsstätten alles andere als positiv ausfällt, ist das zwar ganz und gar nicht im Sinne des Wunsches aber harte Realität und von verantwortlichen Fachleuten der Berufsbildung der Alt-DDR warnend vorhergesehen worden. Dazu gab es im ersten Halbjahr 1990 genügend Aussprachen u. a. im Bundesinstitut für Berufsbildung, in den Handwerks- und Industrie- und Handelskammern.

## 1.2 Lehrbücher und Unterrichtsmittel der DDR

Bevor die Untersuchungsergebnisse gründlicher und auch mit Schlußfolgerungen vorgestellt werden, hier zum besseren Verständnis die wesentlichen Grundsätze der Tischler- und Holztechniker-Ausbildung der DDR:

Der Lehrer vermittelt ein allgemeingültiges Wissen konkreter Sachverhalte, Bezüge und Zusammenhänge.

Der Lehrmeister vermittelt das Arbeiten an der speziellen, im Betrieb vorhandenen Maschine bzw. dem betrieblichen Arbeitsplatz.

Theoretisches Wissen und berufliches Können und Fertigkeiten ergänzen sich zweckdienlich, ohne sich in der Vermittlung wesentlich zu überschneiden.

Dementsprechend gab es für die Berufsschule und für die Lehrwerkstatt die gleichen Lehrbücher und Unterrichtsmittel. Sie wurden nur unterschiedlich genutzt und eingesetzt. Der Vorteil bestand, sicherlich einsehbar, in der steten

beiderseitigen Information der Wissensvermittlung und der damit verbundenen Vermeidung von Doppelungen und (eventuell auch) falschen und sich widersprechenden Interpretationen. Ein DDR-spezifischer Vorteil bestand im geringeren Erstellungsaufwand.

Um nun einen recht hohen Abstimmungsgrad zwischen dem Lehrer und dem Lehrmeister für eine jeweilige Lehrlingsgruppe einerseits und den Lehrern und Lehrmeistern aller holzspezifischen Bildungseinrichtungen andererseits zu erreichen, gab es in den Territorialbereichen Methodische Kommissionen und zentral, durch die Koordinierungsstelle für Berufsbildung organisiert, Fachmethodische Sektionen (für die Berufsschulen) und Lehrobermeister-Tagungen (für die berufliche Bildung).

Die pädagogischen Leiter der beruflichen Bildung trafen sich halbjährlich an zwei Tagen in einer Ausbildungseinrichtung, um neue fachliche Informationen zu Werkstoffen, Ausrüstungen und Technologien kennenzulernen und um sich fachmethodisch (berufsdidaktisch) auszutauschen. Es gab den auch heute noch gültigen Slogan: Der Erfahrungsaustausch ist die billigste Investition.

Ausgerüstet mit einheitlichen Lehrbüchern und Unterrichtsmitteln und wissend von möglichen Unterrichtsmethoden und machbarem unterrichtlichen Vorgehen, spezifizierte der Ausbilder nun seine konkreten Aufgaben aus der betrieblichen Situation. Er fand nun ein subjektiv uneingeschränktes Betätigungsfeld, wo er ganz Pädagoge und Fachmann sein konnte. Er war Mensch mit all seinen Stärken und Schwächen. An dieser Stelle gab es für ihn kein Bevormunden. Er stand interessierten jungen Menschen gegenüber, die ein klares Ziel, den Facharbeiterabschluß, vor Augen hatten. Der Ausbilder unterlag, wie auch jeder altbundesdeutsche Ausbilder, betrieblichen und objektiven Zwängen. Mit ihnen klarzukommen, zeigte seine ganze Persönlichkeit.

Nun kam die gesamtdeutsche Öffnung und mit ihr die euphorischen Begegnungen mit Menschen, Deutschen, Freunden, Fachleuten und einem unüberschaubaren Fundus an Rechtsvorschriften und Fachinformationen. Der bisher fachdidaktisch gut betreute Pädagoge schwappte fachlich und persönlich über den überschaubaren Rand seines Bereiches, brach, nun der Fesseln entledigt, bewußt aus. Er verstrickte sich zunehmend in ein für ihn fachliches und fachdidaktisches Wirrwarr, dem er wegen der nicht erwarteten neuen Fesseln nicht gleichwertig wie sein westdeutscher Berufskollege Herr wurde. Neue Fesseln bedeuten hierbei die zunehmende Arbeitslosigkeit in den Betrieben, die zunehmende Verschuldung der Betriebe, die Kompetenzlosigkeit der Berufsausbildung, die persönlichen Sorgen in den Familien.

### 1.3 Ausbildungsmittel der alten Bundesrepublik

Verantwortliche Einrichtung für das fachdidaktische Niveau der Ausbildungsmittel im Bundesgebiet ist das Bundesinstitut für Berufsbildung, Berlin. In Zusammenarbeit mit dem Beuth-Verlag, Berlin, werden die Ausbilder von Neuerscheinungen und vom Bestand informiert und haben die Möglichkeit, zu bestellen. Für den Ausbildungsberuf „Tischler“ gibt es in Umsetzung der Verordnung über die Berufsausbildung zum Tischler vom 15. Juli 1977 zehn Lehrgänge, die jeweils mit Ausbildungsmitteln belegt sind.

Die Ausbildungsmittel stellen anspruchsvolle Lehrbeispiele mit hohem Maß an Bearbeitungsvielfalt und Handlungsgeschick dar. Die Informationen und Lehrdarstellungen sind auf das Nötigste beschränkt und geben eine Handlungsorientierung für Lernende und Lehrende gleichermaßen. Ohne den Finger auf niveauschwächere Abweichungen gehoben zu haben, wird der ungeübte und leistungsschwächere Ausbilder auf die angestrebten Ausbildungsziele hingewiesen und werden ihm Handlungshilfen gegeben.

### 1.4 Untersuchungsergebnisse zur Thematik

Im Rahmen der thematischen Vorbereitung dieses Beitrags wurden 24 Einrichtungen der beruflichen Bildung in den fünf ostdeutschen Ländern angesprochen und um Aussagen gebeten zu Fragen des Einsatzes der alten und neuen Ausbildungsmittel einschließlich deren Bewertung, der Bereitstellung von Ausbildungsmitteln und Lehrbüchern sowie der Einschätzung der Ausbildungsmöglichkeiten.

Befragt wurden vier Tischlermeister, davon ein Jungunternehmer, und 20 Ausbildungswerkstätten ehemaliger volkseigener Betriebe, davon elf größere mit zwei bis vier Ausbildern und neun kleinere mit einem Ausbilder. Die volkseigenen Betriebe sind alle in Gesellschaften mit beschränkter Haftung überführt worden. Um das Ergebnis auch geschichtlich einzuordnen: Zum Befragungszeitraum waren vergangen:

ein Jahr und acht Monate nach der Volksrevolution,  
ein Jahr nach der Währungsunion,  
neun Monate nach der deutschen Vereinigung.

#### *Zu den Aussagen*

Am wichtigsten war allen Antwortern die Sorge um das Überleben. Alle anderen Aussagen ordneten sich dem unter und waren nur zweitrangig. Unterscheiden muß man erstmals in Aussagen der Leiter von Ausbildungsstätten der Möbelbetriebe und der Tischlermeister.

Alle **Leiter der Bildungseinrichtungen** bedrücken die Sorge und die Machtlosigkeit um den Fortbestand des Betriebes und der betrieblichen Bildungseinrichtung, die Sorge um den Berufsnachwuchs, der, wenn dann schon ausgebildet, in die alten Bundesländer „auswandert“. Die Sorge begründet sich vorwiegend um den beruflichen Nachwuchs zum Fortbestand der Produktion.

Die **Tischlermeister** sehen die Sorgen um ein Bestehen ebenfalls vorrangig, haben aber unterschiedliche Aussagen dazu gegeben.

Während die einen genügend Aufträge haben und schon nach Arbeitskräften suchen, stehen andere im Wechsel mit Kurzarbeit. Deren miese Ertragslage begründet sich im Ladenbau speziell auf ungeklärte Eigentumsfragen der Ladenbesitzer und um altbundesdeutsche „Schlitzohren“, die trotz des höheren Aufwandes und der nicht besseren Qualität zu Dumpingpreisen das ostdeutsche Geschäft ruinieren.

#### *Einschätzung der alten Unterrichtsmittel*

Es sind natürlich die Unterrichtsmittel vorhanden, die in den früheren Jahren bezogen wurden. Sie werden weiterhin eingesetzt. Nicht eine Aussage sagt etwas anderes. Wie zu verstehen ist, wurden auch früher ganz unterschiedlich Unterrichtsmittel gekauft, je nach Auffassung des Ausbilders. So setzt der eine **Ausbilder** eben mehr Unterrichtsmittel ein als der andere. Das kann daran liegen, daß

- der Ausbilder der Praxisanschauung den Vorzug gibt,
- nicht die geeigneten Unterrichtsmittel angeboten wurden,
- dem Ausbilder das pädagogische Wissen und Geschick dafür fehlen.

**Tischlermeister** setzten in der Vergangenheit fast keine Unterrichtsmittel ein. Als stetig eingesetzte Unterrichtsmittel wurden u. a. genannt Folien zum Bau und zu Eigenschaften des Holzes, zu Holzfehlern und zur Spanungslehre.

#### *Einschätzung der neuen Ausbildungsmittel*

Ausbildungsmittel des Bundesinstituts für Berufsbildung waren in einer Einrichtung am „meisten“ vorhanden. Alle anderen hatten keine — weil sie kein Geld hatten bzw. — weil sie keine kannten. In keinem Fall wurde eine inhaltliche Aussage gegeben.

#### *Anforderung an neue Ausbildungsmittel*

Einer der **Leiter** und Nutzer der BIBB-Ausbildungsmittel antwortete hierzu: „Aus finanziellen Gründen können wir uns im Augenblick kei-

ne weiteren Ausbildungsmittel anschaffen, deshalb haben wir uns mit diesem Problem noch nicht befaßt. Wir besitzen einen Bildwerfer.“ Eine andere Aussage empfiehlt, die Folienreihe zur Spanungslehre der Koordinierungsstelle für Berufsbildung zu überarbeiten und neu herauszugeben.

Alle befragten **Tischlermeister** interessierten sich nicht für zu entwickelnde Ausbildungsmittel. Wenn überhaupt, dann sollten sie von Fachleuten entwickelt und dann angeboten werden.

## *Einschätzung der Lehrbücher*

Hier beschreiben die Aussage der Leiter das vorhandene Chaos: Mit Öffnung der Mauer hatte jeder Fachmann, Meister und Lehrling die Möglichkeit, ein Lehrbuch frei kaufen zu können oder geschenkt zu bekommen. Hinzu kam die bislang unbekannte Händlerstrategie. Somit sind Lehrbücher aller Verlage, jeder Güte, aller Auflagen und jedweden Zustandes vorhanden. Für den Lehrer ist das ein chaotischer Zustand, für den Meister und Ausbilder ist das ein nicht erfaßbarer Wirrwarr. Hinzu kommen die Alt-Titel der DDR, die teils als Klassensätze oder teils als Kaufexemplare vorliegen, aber auch zum Ausverkaufspreis angeboten werden. Der immer häufigere Griff zum Alt-Titel begründet sich auf den unumstrittenen fachlichen Wert dieser Lehrbücher, die recht gute Kenntnis des Inhalts, das verstandene methodische Vorgehen wie auch das wirkliche Vorhandensein genügender Exemplare.

Der **Tischlermeister** bekam meistens eine Titelsammlung irgendeines befreundeten altbundesdeutschen Tischlermeisters, hat sie stolz in sein Büro gestellt und findet nun wegen der auf ihn einbrechenden Probleme (noch) keine Zeit zum Lesen.

## *Einschätzung der Ausbildungsmöglichkeiten*

Hier kommt der ostdeutsche Ausbildungsbetrieb in echte organisatorische Schwierigkeiten.

Bislang gab es die Lehrgänge

- Manuelle Fertigung
- Maschinelle Bearbeitung
- Bekleben von Flächen
- Oberflächenbehandlung
- Montage.

Diesem Ausbildungsablauf entsprechend waren die Einrichtungen und Ausrüstungen der betrieblichen Bildungseinrichtungen aufgebaut. Die Unterrichtsvorbereitungen der Lehrmeister entsprachen diesen Bedingungen. Nochmals zum Verstehen, das war so in den Ausbildungsstätten der Betriebe, die ja immerhin ca. 60 Prozent aller Lehrlinge ausbildeten, was nach meinen Kenntnissen sicher noch nicht viel anders sein dürfte. Der **Tischlermeister** beteiligte richtiger- und logischerweise den Lehrling an allen anfallenden Arbeiten und legte nach pädagogischer Erfahrung, Zeit und Geschick des Meisters einige Lehrmaßnahmen fest.

Nun kam mit der Anpassung an die altbundesdeutsche Ausbildung und dem m.E. zu euphorischen, unüberlegten und sporadischen Übernehmen altbundesdeutscher Lehrgänge das Erkennen der Probleme und das große Jammern. Mit dem Fehlen einer angepaßten Ausbildungsorganisation ist natürlich auch der Einsatz von Ausbildungsmitteln offen.

## 2. Schlußfolgerungen für die künftige ostdeutsche berufliche Bildung Holz

### 2.1 Gesamtheit der Erfordernisse

- Schaffen von landesspezifischen Informationsstellen für
  - die geltenden Rahmenlehrpläne der Berufe Tischler, Holzmechaniker, Drechsler, Holzbildhauer, Stuhlbauer u. a.,
  - die Ausbildungsmittel des Bundesinstituts für Berufsbildung, der ehemaligen Koordinierungsstelle für Berufsbildung, betriebspezifische Materialien zu Werkstoffen und Maschinen sowie zu fachspezifischen rechts- und wirtschaftlichen Schwerpunkten.

- alle deutschsprachigen Lehrbücher,
- alle fachspezifischen Lehrmittel der Berufsschulen,
- die wichtigsten Normen (DIN dazu vergleichend TGL),
- die Vorschriften und Hilfen der Holz-Berufsgenossenschaft.

- Schaffen einer Fortbildungseinrichtung für alle Ausbilder der Holz- und Polsterberufe zum
  - fachdidaktischen Erfahrungsaustausch,
  - Kennenlernen der Eigenschaften und der Verarbeitung neuer Werkstoffe,
  - Vertrautmachen mit neuartigen Werkzeugen,
  - Einschätzen weiterentwickelter Maschinen.

- Entwickeln übergangsspezifischer Ausbildungsmittel mit den Besonderheiten
  - vorhandener Stand an Einrichtungen wie Werkstatt- und Lagergebäude, Transporttechnik, Lackierräume, Ver- und Entsorgungsanlagen,
  - bestehende Ausrüstungen wie Maschinen, Handwerkzeuge, Kleinmechanisierung (tooling), Vorrichtungen,
  - Werkstoffe und Halbfabrikate, Beschläge, Verbindungsmittel,
  - gestalterische und technische Vorschriften,
  - Gestaltung und Konstruktion typischer beruflicher Arbeiten,
  - Kostenbezug zu allen Ausführungspunkten.

Die vorgeschlagenen Informations- und Fortbildungseinrichtungen sollten im Dienst der jeweiligen Landesregierung stehen und durch Bundesmittel getragen werden. Sie sollten auch für die Entwicklung und Herausgabe der zu entwickelnden Ausbildungsmittel verantwortlich sein.

Der unmittelbare Nutzen besteht im vorübergehenden weiteren Nutzen vorhandener Unterrichtsmaterialien, Ausrüstungen und Einrichtungen sowie im fundierten Heranführen der Ausbilder an gesamtdeutsches Niveau und in der umfassenden und schnellen Einfluß-

nahme auf Veränderungen. Damit würde ein hohes Maß an Ausbildungsqualität und Bereitschaft zur Meisterung der immensen Aufgaben in den neuen Bundesländern geleistet. Dementsprechend würde der ostdeutsche Unternehmer seine Lehrlinge wieder zuhause ausbilden lassen, und die Talfahrt der ostdeutschen beruflichen Bildung würde einen Trend nach oben bekommen.

Die inhaltliche und methodische Qualifizierung der Ausbilder ist nach der marktwirtschaftlichen Einordnung wohl am wichtigsten. Die Entwicklung darf nicht, wie bisher, dem Selbstlauf überlassen werden. Es war die größte Nachlässigkeit oder sogar der größte Fehler, die Rolle des Ausbilders in der Übergangsphase zu unterschätzen. Es gab seitens des Autors und seitens der Berufsfachkommissionen genügend warnende Hinweise an das Bundesinstitut für Berufsbildung, an die Handwerkskammern, an die Industrie- und Handelskammern wie auch an die entstehenden Landesregierungen, die bewährte Form des informativen freiwilligen Angebotes an fachlicher und fachdidaktischer Information nicht sterben zu lassen, sondern mit geringen Mitteln auf ein neues Niveau weiterzuführen.

## 2.2 Hinweise auf zu schaffende Ausbildungsmittel

Am Umfang der Ausbildungsmittel und an deren Medienart sollten keine wesentlichen Änderungen vorgenommen werden, da mit den bisherigen gehefteten Loseblattsammlungen, den Videos, den Anschauungstafeln und den Realobjekten das in der beruflichen Praxis mögliche Instrumentarium erschöpfend erfaßt wurde. Ändern sollte sich jedoch der Systemcharakter und der inhaltliche Bezug. Mit Systemcharakter soll der unmittelbare Bezug zwischen Lehrplanforderung, Information und Lernunterstützung verstanden werden.

Material zur Lehrplanforderung ist zum ersten natürlich der jeweils geltende Ausbildungsrahmenplan,

der z. Z. nicht mal in allen Ausbildungsbetrieben vorhanden ist (obwohl daran ausgebildet wird!). Es sollten Kommentare dazu verfaßt werden, die die besondere Situation in der Übergangszeit berücksichtigen, den Plan für die ostdeutsche Ausbildung lesbar gestalten.

Informationen angedachter Art sind alle Formen der Beschreibung bildungspolitischer, technischer, arbeitsschutzseitiger und wirtschaftlicher Gegenstände. Hierzu erreichten den ostdeutschen Ausbilder eine unüberschaubare Vielfalt an Lektüre, die leider nur wahllos verstreut wurde und wegen des fehlenden Systemcharakters unüberschaubar ist. In der Kürze und im überschaubaren Zugriff liegt deren Wirkung.

Materialien der Lernunterstützung sind alle Arten und Formen der Ausbildungsmedien. Ihr Systembezug ist für eine erkennbare Anwendung unabdingbar.

## 2.3 Schlußbemerkungen

Spätestens mit der konkreten fachspezifischen Einflußnahme altbundesdeutscher Verwaltungseinrichtungen und Produktions- wie Dienstleistungsbetriebe ist der gewaltige Unterschied in beiden Bezugsgebieten erschreckend klarge worden. Auch wenn das Geld vorhanden wäre, so wären die Probleme noch lange nicht technisch lösbar. Wer es anfangs nicht einsehen wollte, daß die ostdeutsche Wirtschaft noch lange hinterherhinken wird, ist nun durch harte Tatsachen eines Schlechteren belehrt. Altbundesdeutsche Forderungen sind nicht sofort und nicht ohne Probleme übertragbar. Damit besteht einerseits die für die Ausbildung komplizierte Situation der durch die Innungen meist schon vollzogenen Ausbildungsforderung in Umfang, Zeit und Inhalt und andererseits die nicht oder noch nicht überall mögliche Umsetzbarkeit. Schließlich, und das soll hier so hart formuliert werden, verstreicht durch die einjährige Ausbildungsverlängerung verfügbare Vorbereitungszeit, ohne daß wesentliche Probleme aufgeworfen und gelöst werden.

Hier hilft nur eine zugestandene Einsicht weiter und in deren Folge konkrete Forderungen für den Übergang — Forderungen, die jeder kennt, versteht und einhält. Selbstverständlich müssen sie etwa halbjährlich fortgeschrieben werden.

Übergangsprobleme gilt es zuerst einrichtungs- und ausrüstungsseitig zu erkennen, zuzugestehen und bewußt zu beschreiben und davon Handlungen abzuleiten. So sollten Forderungen der Holz-Berufsgenossenschaft für die ostdeutschen Länder zeitbezogen gelockert werden. Ausgangspunkt können dabei nur die ehemaligen DDR-Standards, die TGL, sein — Endpunkt die Europannorm. Zu Werkstoffen, Beschlägen, Halbfabrikaten und Verbindungsmitteln dürfte es keine Forderungen geben müssen. Hier haben schon die Anbieter den marktwirtschaftlichen Wunsch zu informieren. Es sollte jedoch eine vergleichbare Form der Information für die berufliche Ausbildung gefunden werden.

Eine Teilstrecke der beruflichen Bildung, die unkompliziert und schnell ostdeutsch akzeptiert und übernommen wurde, ist die der Gestaltungs- und Konstruktionsvorschläge zu Arbeitsproben, Gesellen- und Meisterstücken.

Hier gilt besondere Anerkennung dem Fachverband Holz- und Kunststoff, speziell dem Landesverband Nordrhein-Westfalen, dem Bundesinstitut für Berufsbildung aber auch den zahlreichen persönlichen Kontakten der Tischlermeister Ost und West.

Dagegen ist es sehr kompliziert, mit den neuen DIN-Forderungen und den Forderungen der Holz-Berufsgenossenschaft zurechtzukommen. Ehemals kostete es keine Mühe, es war sogar beabsichtigt, daß jeder Ausbilder die für ihn wichtigen TGL- und Arbeitsschutzforderungen am Platz hatte. Nun hat er sie nicht mehr und alles ist neu. Welch Betätigungsfeld für zu schaffende Informations- und Ausbildungsmittel!

Eine wohl allgemein und nicht nur in der Berufsbildung anstehende Problematik ist die der Betriebswirtschaft mit all ihren kostenwirksamen Elementen. Hierzu gibt es anerkanntermaßen umfangreiche und auch verständliche Veröffentlichungen, so auch vom Fachverband HKH. Nur erreichen sie wiederum nicht jeden und dann sollten sie zwingend Unterrichtsgegenstand und -prinzip werden.

Mit diesen Gedanken aus Kenntnis des Problemgebietes und aus aktuellen Befragungen sollte auf die bestehenden Probleme in der beruflichen Bildung der Holz- und Polsterberufe in den neuen Bundesländern aufmerksam gemacht werden. Wenn auch in der ersten euphorischen Phase der deutsch-deutschen Verbrüderung das nicht vorrangig betrachtet, bewußt oder unbewußt übersehen oder aus falscher Überheblichkeit wie falschem Stolz nicht gedacht und ausgesprochen werden wollte, so ist es allerhöchste Zeit, sich des beiderseitig vorhandenen Technikums (Einrichtungen und Ausrüstungen wie auch Unterrichts- und Lehrmittel) und dem beiderseitigen Können bewußtzuwerden. Lösung kann nicht das Abwandern fähiger Fachleute in den Westen und das vorübergehende Helfen fähiger Berater im Osten sein. Es war stets und es ist vorhanden die Bereitschaft zum Umlernen und zur Veränderung. Geben wir den Fachleuten um die 50 Jahre eine Chance, geben wir ihnen die Verantwortung für die Zukunft und für die Jugend zurück, damit die Zukunft und die Jugend eine Chance haben.

#### Berufsbildungsforschung:

### Berufsbildungsforschung in den neuen Bundesländern im Lichte der Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft

Wolfgang Behrendt, Klaus Döge

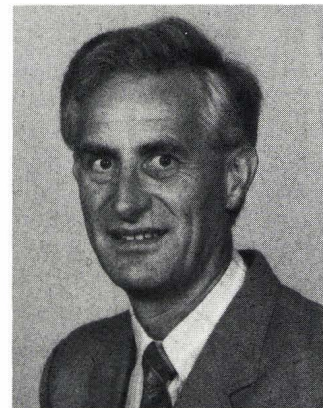
*Die Denkschrift der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Berufsbildungsforschung, die eine Bilanz zur Situation, den Hauptaufgaben und dem Förderungsbedarf der Berufsbildungsforschung im alten Bundesgebiet darstellt, ist eine wichtige Informationsquelle mit handlungsaufforderndem Charakter auch für die Berufspädagogen in den neuen Bundesländern. Sie bietet eine Grundlage für den Vergleich von Forschungsschwerpunkten, methodologischen Positionen und Ergebnissen und hilft so, Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch im Hinblick auf eine kritische Aufarbeitung der Berufsbildungsforschung in der ehemaligen DDR zu bestimmen.*

*Ein Vergleich berufspädagogischer Aussagen zeigt unterschiedliche paradigmatische Ansätze, aber auch beträchtliche Gemeinsamkeiten. Im Zentrum der Forschung des alten Bundesgebietes und der DDR standen im wesentlichen übereinstimmend Beruf, Persönlichkeitsbildung und Prozeßgestaltung. Im Zusammenhang mit der in der DDR dominierenden zentralistischen Einflußnahme auf Wissenschaftsplanung, Kontrolle und Abrechnung der Forschungsergebnisse ergaben sich Vereinseitigungen in der methodologischen und theoretischen Anlage vieler Forschungen. Sie mußten sich einer Ideologie verpflichtet fühlen.*

*Die berufspädagogische Lehre und Forschung an den Hochschulen des neuen Bundesgebietes befindet sich im Zusammenhang mit der Übernahme der bundesdeutschen hochschulrechtlichen Bestimmungen, ihrer länderspezifischen Differenzierung und den damit verbundenen personellen und finanziellen Konsequenzen in einer totalen Umbruchsituation und läßt sich übergreifend kaum bilanzieren. Künftige Forschung sollte sehr sensibel auf die wirklichen Bedürfnisse im neuen Bundesgebiet reagieren und dabei weder alte noch neue Dirigismen zulassen.*



Prof. Dr. sc. Wolfgang Behrendt  
Diplom-Handelslehrer;  
ehemals Humboldt-Universität zu Berlin.



Doz. Dr. sc. Klaus Döge  
Diplom-Handelslehrer;  
ehemals Humboldt-Universität zu Berlin.

Der Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft berief 1986 eine Kommission für Berufsbildungsforschung, die 1987 ihre Tätigkeit aufnahm. Nach etwa zweijähriger Arbeit wurde eine Denkschrift zur Entwicklung, zu den Aufgaben, den vorhandenen Ressourcen und dem Förderungsbedarf der Berufsbildungsforschung an den Hochschulen des alten Bundesgebietes vorgelegt.<sup>1)</sup>

Ausgehend von der Bedeutung der beruflichen Aus- und Weiterbildung für die wissenschaftliche Leistungskraft, die Sozialstruktur und für den materiellen Wohlstand eines Gemeinwesens und seiner Bürger, wird mit der Denkschrift vor allem das Ziel verfolgt, mit der Entwicklung der Berufsbildungsforschung die Effizienz der Berufsbildung zu erhöhen. In diesem Zusammenhang wird insbesondere